

# Raus aus dem Teufelskreis

**In deutschen Pflegeheimen werden immer noch zu viele und vor allem falsche Psychopharmaka geschluckt**

**P**lötzlich stellt der alte Herr beim Abendessen das Gespräch ein. Sein Blick wird starr, seine Aussprache verwaschen. Seine Nichte ist verzweifelt, bis ihr ein Pfleger erklärt, abends, nachdem er sein Schlafmittel eingenommen habe, sei ihr Onkel kaum mehr ansprechbar und müsse auch bei jedem Schritt begleitet werden, damit er nicht stürze.

Es sind nicht nur Schlafmittel, es ist ein ganzer Cocktail von Medikamenten, den Pflegebedürftige schlucken. In Hessen nehmen 59,5 Prozent von ihnen täglich fünf oder mehr Arzneien ein, vermeldet der AOK Pflege-Report 2017. Unter den Pflegeheimbewohnern erhält jeder Fünfte ein Neuroleptikum, das gegen Wahnvorstellungen eingesetzt wird. Bei Bewohnern mit Demenz sind es 43 Prozent. Allerdings besagt der Report auch: Bei 91 bis 200 von 1.000 Patienten mit „Verhaltensstörungen bei Demenz“ führen Neuroleptika innerhalb der ersten drei Monate zu signifikanten Verbesserungen. Werden sie jedoch zwei Jahre lang eingenommen, seien 167 zusätzliche Todesfälle zu erwarten.

Dass es anders geht, zeigt Schweden: Dort liegt der Anteil der Verord-

nungen von Neuroleptika für Demenzpatienten in Pflegeheimen bei zwölf Prozent.

Welche Auswirkungen die Versorgungspraxis in Deutschland hat, zeigt eindrucksvoll eine von der BHF-Bank-Stiftung finanzierte Frankfurter Studie aus dem Jahr 2005, die die Vergabe von Psychopharmaka im Franziska Schervier Altenpflegeheim untersuchte. Das Seniorenzentrum hatte die Studie selbst angeregt und gilt als Vorzeige-Einrichtung. Dennoch gab es damals nur bei vier von 56 Teilnehmenden an der Studie keine Hinweise auf eine inadäquate Psychopharmaka-Verordnung. Einer 90-Jährigen waren beispielsweise gleich vier Psychopharmaka verschrieben worden, für die es keine Indikation gab.

## Ärzte müssen besser geschult werden

Und heute? „Das Bewusstsein für die Problematik ist in Pflegeheimen und in der Ärzteschaft gestiegen“, sagt Professor Johannes Pantel. Der Frankfurter Gerontopsychiater hatte die Studie geleitet. Durch Schulung des Personals und organisatorische Maßnahmen sei es im Franziska Schervier Pflegeheim gelungen, „die

Situation zu verbessern“. Auch andere Heime seien darum bemüht. Allerdings habe sich insgesamt in Deutschland die Qualifikation des Pflegepersonals und die Struktur der Zusammenarbeit zwischen Pflegepersonal und Haus- oder Fachärzten nicht deutlich zum Positiven verändert. Pantel schlug bereits 2006 ein Maßnahmenpaket mit 74 konkreten Empfehlungen vor, um die Situation zu verbessern. Elf Jahre später plädiert er immer noch für einen besseren Austausch zwischen Pflegenden und Ärzten, beispielsweise für gemeinsame Visiten, sowie für klar geregelte Ansprechpartner und Zuständigkeiten. Nach wie vor sei zu befürchten, dass Ärzte zu viele und zudem falsche Medikamente verschrieben: „Ärzte müssen besser geschult werden im Umgang mit multimorbiden Patienten mit Demenz. Im Medizinstudium kommt das so gut wie nicht vor.“

Angehörige können sich Rat bei Geriatern und Gerontopsychiatern holen, um zu erfahren, welche Medikamente helfen und welche besser abzusetzen sind. Folgen fehlerhaft eingesetzter Psychopharmaka sind häufig apathische, teilnahmslose Pflegeheimbewohner, sagt Pantel. Auch vermeidbare Stürze und Krankenhauseinweisungen seien Folgen. Zudem zeigten viele Psychopharmaka „Nebenwirkungen, die die Verwirrtheit verschlimmern, vor allem in der Kombination mit anderen Medikamenten“.

Johannes Pantel schlussfolgert: „Die Alternative ist eine bessere Koordination und Kooperation zwischen Pflegepersonal und Ärzten. Und Pflegepersonal, das im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten besser geschult ist und nicht gleich den Arzt um die Verordnung von Psychopharmaka bittet. Sonst ist es ein Teufelskreis.“ *Susanne Schmidt-Lüer*

Viele Psychopharmaka verschlimmern die Verwirrtheit.



Foto: Techniker Krankenkasse

Siehe auch Hintergründe im Netz unter [www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de/Hintergruende](http://www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de/Hintergruende)